

Inhalt

Einleitung	7
------------------	---

Spirituelle Aufgaben

Wie wir arbeiten können	11
Der Grund, auf dem wir stehen	15
Der vergessene Bildungsaspekt	18
Unser wichtigstes Steuerinstrument	21

Spirituelle Lösungen

<i>1. Lösung durch Haltung</i>	25
Wegzehrung: Das Geheimnis der Seele achten	25
Arthur Schopenhauer – Oder: Unsere Kinderjahre sind eine fortwährende Poesie	27
Viktor Frankl – Oder: Jetzt will ich zehn Liter rausschwitzen	29
Kain und Abel – Oder: Warum hebst du den Blick nicht frei?	32
Eric Berne – Oder: Kommunikation im Lehrerzimmer	35
<i>2. Handeln durch Gewissheit</i>	41
Wegzehrung: Die Perlen nicht vor die Säue werfen	41
Friedrich Nietzsche – Oder: Man schämt sich jetzt schon der Ruhe	42
Donald W. Winnicott – Oder: Regression im Klassenraum und Lehrerzimmer	45
Jean-Paul Sartre – Oder: Einer fehlt hier, nämlich Simonnot	49

Friedrich Schleiermacher – Oder: Alles Beschränkte als eine Darstellung des Unendlichen hinnehmen	53
<i>3. Bildung durch Orientierung</i>	56
Wegzehrung: Wie die Kinder sein!	56
Siegfried Bernfeld – Oder: Der Untergang des Ödipuskomplexes	57
Hannah Arendt – Oder: Was von den Kindern kommt, dagegen wehrt man sich selber!	61
Alfred Adler – Oder: Der will nur Aufmerksamkeit	65
Helm Stierlin – Oder: Welchen Beziehungsmodus hätten Sie gern?	70
<i>4. Steuerung durch Religion</i>	76
Wegzehrung: Milch und Honig – Brot und Wein ...	76
Martin Luther – Oder: Das stinkt ja zum Himmel	78
Sören Kierkegaard – Oder: Ich wurde ein Hörer	82
Augustinus und Thomas – Oder: Die Möglichkeit des Lehrens	85
Philipp Melanchthon – Oder: Wie sie die Nase rümpfen und den Mund verziehen	91
<i>Was können wir mitnehmen?</i>	95

Einleitung

Lehrer sein – Spirituelle Lösungen? Wenn ich Schüler in der neunten Klasse direkt nach ihrer Gebetspraxis frage, dann bekomme ich kritische Einwände und ablehnende Äußerungen zu hören. Lasse ich sie jedoch anonym die Fragen beantworten: Wie bist du in deiner Kindheit in Kontakt zum Beten gekommen? Welche Bedeutung hat heute das Beten für dich? Dann bekomme ich viele sehr spannende Überlegungen von meinen Schülern geliefert. Das aufschlussreiche Ergebnis: Es gibt so gut wie niemanden, der über das häusliche und kirchliche Umfeld nicht in Kontakt zum Beten gekommen ist. Und noch aufschlussreicher: Fast jeder betet sehr persönlich im Stillen.

Mich würde interessieren, zu welchem Ergebnis ich komme, wenn ich meine Kollegen in der Schule befragen würde. Ich bin mir sicher, das Resultat wäre ähnlich: Fast alle beten auf irgendeine Weise, kaum jemand spricht darüber. Wir halten eine unserer wichtigsten Ressourcen in unserem schulischen Alltag verborgen. Wir halten sie für eine rein private Angelegenheit ohne Beziehung zu unserer öffentlichen, beruflichen Praxis.

Spirituelle Lösungen für unseren Alltag? Eine kurze Aussage von meinem theologischen Lehrer Eilert Herms fällt mir immer wieder ein: »Christen schämen sich nicht!«

Scham ist in Fragen beruflicher Praxis kein guter Ratgeber, deshalb möchte ich die – neben der fachlichen Kompetenz – wichtigste Ressource, um den schulischen Alltag zu bestehen, in den Mittelpunkt eines Buches stellen: Lehrerspiritualität!

Lehrersein? Das Buch möchte ein Begleitbuch für Lehrerinnen und Lehrer sein, die zwar hohe fachliche Fähigkeiten haben und auch wissen, wie man den beruflichen Alltag mit den Schülern pädagogisch gut bewältigt, die sich aber dennoch manchmal fragen, ob ihnen in ihrer Praxis nicht etwas fehlt. Sie merken, dass ihre Professionalität nicht alles ist, was sie brauchen. Sie möchten einmal auch etwas bekommen. Aber was?

einen Entwurf von ihm«, sagte Herr K., »und Sorge, dass er ihm ähnlich wird.« »Wer? Der Entwurf?« »Nein«, sagte Herr K., »der Mensch.«

Dann doch lieber an die Wirklichkeit herangehen wie John Berger, der schreibt: »... würden alle Männer ihre Frauen malen, gäbe es mehr schöne Frauen. Das ist sicher.«²⁹ Dann gilt sicher auch der Satz: Würden alle Lehrer ihre Schüler malen, gäbe es mehr gute Schüler. Das ist sicher.

3. Bildung durch Orientierung

Wegzehrung: Wie die Kinder sein!

Kürzlich sah ich einen Vater, der einen kleinen Säugling auf dem Arm durch eine Geschäftsstraße der Stadt trug. Das Kind ließ sich mit weit offenen Augen und im Takt des Trittes wackelndem Kopf tragen. Ich werde von solchen flüchtigen Begegnungen manchmal sehr eingenommen und werfe diesem Vater und seinem Kind im Herzen einen Segensgruß hinterher.

Mir wurde in diesem Augenblick Jesu Zeichenhandlung und Wort als Antwort auf die Jüngerfrage »Wer ist doch der Größte im Himmelreich?« klar. »Jesus rief ein Kind zu sich und stellte das mitten unter sie und sprach: »Wahrlich ich sage euch: Es sei denn, dass ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.« (Mt 18,1–3)

Das auf dem Arm des Vaters wackelnde Kind vor dem inneren Auge wurde mir klar, dass das Kind-Werden weder eine moralische Forderung Jesu ist noch eine Frage der richtigen Erkenntnis. Die moralische Deutung des Jesus-Wortes setzt meist bei der Unschuld der Kinder an. Die Unschuld der Kinder wird dann gerne gegen die alte Erbsündenlehre ins Feld geführt. Hat denn ein neugeborenes Baby schon Schuld auf sich geladen? Nein, möchte man sagen. Vermutlich werden jedoch alle Menschen, die mit Kindern Umgang haben, von der natürlichen Unschuld der Kinder recht wenig überzeugt sein. Eltern und Erzieher kommen wohl kaum umhin, die Lust der Kinder daran,

29 John Berger, Die Spiele, Leipzig 1991, 125.